[Impressum]

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift**

Band (Jahr): **39 (1935-1936)**

Heft 19

PDF erstellt am: **02.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

flühe auf das friedlich schlummernde Dörfchen hinab, als wollten sie bildlich ausdrücken, wie klein der Mensch und seine Werke sind gegen die Allgewalt der Natur. Wie mächtige Zinnen gigantischer Burgen krönen zerrissene Felszähne und Zacken die himmelanstrebenden Wände. Ein winziges Bergkirchlein grüßt vom kleinen Hügel herunter, an dessen Fuß das Sträßchen weiterführt nach dem Susten. Im ewigen Schnee und Eis glitzern die Hänge des Sustengebietes. Nebst den Bergsteigern, die diese Gebiete aufsuchen, den verhältnismäßig wenigen Touristen und größern Schulen, die über den Sustenpaß meist am Wochenende das Tal durchwandern, trifft man selten fremde Gäste in diesem Tal. Ruhe und Frieden wohnen in ihm.

Der reizvolle Zauber der Natur dieses Tales und seine fleißigen Einwohner, die in hartem Tagewerk dem „strittigen" Boden alles abringen, was er zu bieten vermag, verdienen es, daß das Gebiet besser bekannt und besucht wird. Die freundliche Bevölkerung gibt ihre besseren Stuben gerne her für Feriengäste, bescheidene Privatpensiönchen sind da und dort entstanden, die aufmerksam geführt werden. In melodisch klingender Haslitalermundart läßt sich abends auf dem Bänkchen vor dem Holzhäuschen lange plaudern über die Geschichte der Talschaft, die in Meiringen unten im Freilichtspiel gefeiert wird, und vieles andere. Da erzählt die Berglerin von den Alltagssorgen des langen Winters, wenn sie am Webstuhl die währschaften Haslitalerstoffe herstellt, von den ausgewanderten Angehörigen, die in Überseeländern nach der fernen Heimat sich sehnen — und wir, die wir dieser Talschaft so nahe sind, wir schätzen sie viel zu wenig. b.

Innere Festigkeit.

Ist es nicht das Kennzeichen innerer Festigkeit, wenn wir nicht sind wie das leichte Rohr, das vom Winde hin- und herbewegt wird, sondern in allen Phasen des Lebens uns selbst zu behaupten wissen? Es ist wahrlich nicht leicht, und ohne ein großes Maß von Selbstbeherrschung und Geduld geht's überhaupt nicht. Und nicht allein das. Es muß wenigstens ein innerer Kern vorhanden sein, gleichsam ein Prüfstein für all das, was uns von außen und innen bestürmt und der durch Erfahrung und gereifte Urteilskraft stets größer wird.

Welch eine Beruhigung, jemanden in unserer Umgebung zu finden, der innere Festigkeit besitzt! Es ist, als ob eine Kraft von ihm ausginge, die eine Wehr bildet gegen den Anprall der täglich sich äußernden verschiedentlichen Meinungen, Beschwerden, wechselnden Standpunkte und schweren Entscheidungen. Ein solcher Mensch läßt sich nicht mehr von Leidenschaft und Voreingenommenheit beherrschen, er spricht kein flüchtiges Urteil aus, sondern denkt nach und wartet. Und ist er einmal seiner selbst sicher, dann kann ihm niemand mehr seine Meinung entreißen. Vielleicht macht seine Haltung auf viele den Eindruck von Eigensinn und Starrköpfigkeit, aber in Wirklichkeit verhält es sich ganz anders, weil er in seiner Reife über genannten Eigenschaften weit erhaben ist. Starrköpfigkeit eignet im Grunde nur beschränkten, kleinlichen Seelen, während innere Festigkeit die Frucht eines unbefangenen Urteils und größerer Gesichtsweite ist. Überdies wird er sich andern nie aufdrängen oder sich herumstreiten; er wartet in Bescheidenheit. Wird er auch nicht sogleich verstanden, so weiß und fühlt er doch, daß der Endsieg ihm gehört.

Wahrhaftig, innere Festigkeit ist ein Besitz, der vieler und großer Opfer wert ist! Wie kommt es doch, daß wir im allgemeinen so betrübend weit davon entfernt sind? — Rührt es vielleicht nicht daher, weil wir das Leben zu oberflächlich nehmen und uns zur rechten Besinnung keine Zeit lassen? — Die verschiedenen Eindrücke greifen nicht ans Innerste und lassen deshalb keine tiefern Erfahrungen zurück, vermöge derer sich die innere Kraft bereichern könnte. Warum nur sind die Eindrücke so flüchtiger Natur, so daß es uns fast keine Mühe kostet, den einen für den andern preiszugeben? Und warum meinen wir, immer sofort unser Urteil fällen zu müssen? — Vor allem, warum geben wir uns nicht genügend Rechenschaft und lassen uns durch Beweggründe leiten, die oft nicht einmal aus uns selbst kommen, sondern dem Einfluß anderer zuzuschreiben sind? Wir brauchen wahrlich nicht zu befürchten, daß unser Leben eintönig werde, wenn wir uns bestreben, vorbeigehende Eindrücke fest in uns aufzunehmen. Im Gegenteil! — Unser Blick fürs Leben wird sich weiten und größere Genugtuung unser Lohn sein.

(Aus dem Holländischen von A. Angst.)

Redaktion: Dr. Ernst Eschmann. Zürich 7, Rütistr. 44. (Beiträge nur an diese Adresse!) ☛ Unverlangt eingesandten Beiträgen muß das Rückporto beigelegt werden. Druck und Verlag von Müller, Werder & Co., Wolfbachstraße 19, Zürich.